

vom 28.01.2015, 17:20 Uhr

Ausstellungskritik

Ruhestatt, Liebesnest und Toteninsel

Von Brigitte Borchhardt-Birbaumer

Die Großausstellung "Schlaflos" im 21er Haus befasst sich mit dem Bett in der Geschichte und in der Kunst.

Nun hat er seine wahren Leidenschaften verraten: Der Chefkurator des 21er Hauses, Mario Codognato, ist ein Bildersammler in Bezug auf ein großes Thema - das Bett. Seine die Enzyklopädien vergangener Tage wiedererweckende Wanderung quer durch die westliche Kunstgeschichte in neun Kapiteln startet mit einem Fresko aus Pompeji. Was die Römer als kleine Werbetafel vor einem Bordell malten, ist die unverblümete sexuelle Betätigung eines Paares - heutige Jugendliche sind dabei eher durch Vorgaben aus dem Netz mit technischen Geräten abgelenkt, wie Fotograf Oliviero Toscani mit "Adam und Eva in Cybereden" zeigt. Damit ist der Gang auch einer von Fresko, Tafelbild und Druckgrafik über Gemälde und Objekte, seit Marcel Duchamps Ready-made, bis zu den neuen Medien.



Das Bett als Verführung - aber auch als Anspielung auf das Totenbett, wie es hier von Jimmie Durham in "A Stone Asleep in a Bed at Home" inszeniert wird.

© Gregor Titze, (c) Belvedere, Wien

Am Anfang ist das Bett

An den Anfang stellt Codognato die Geburt, weil sie die zentrale Rolle des Bettes im Leben des Menschen einleitet, vom mittelalterlichen Marienleben über Lavinia Fontanas Porträt eines Wickelkindes aus Bologna, das erstmals nicht namenlos blieb, bis zu dem traumatischen Geburtenbett von Valie Export, das mythischen Folterliegen davor und danach - von Anselm Kiefer über Mona Hatoum bis zu Franz West - noch mit einem TV-Gerät zur Überwachung kombiniert. Im Titel "Schlaflos" wird verraten, dass in diesem zentralen Möbelstück nicht nur der angenehme Teil der Existenz, unsere halbe Lebenszeit in Morpheus' Armen, verbracht wird, sondern auch Krieg und Gewalt toben.

Auch das Fußbett darf nicht vergessen werden, woran uns immer wieder Birgit Jürgenssen erinnert mit ihren Fantasieschuhen, die Ironie

lenkte auch neben der Pornografie bereits Agostino Carracci, Rembrandt und Pierre Klossowski. Yoko Ono erfand mit John Lennon die "Peace in Bed"- oder "Sit In"-Performances als Friedensappelle, und mit Tracey Emin, Sarah Lucas, Yayoi Kusama und Rachel Whiteread stellen sich berühmte Künstlerinnen vor, die für die wichtigsten wie witzigsten Beiträge zum Thema in der Gegenwartskunst stehen. So stopft Lucas als Ersatz für Brüste und Penis Melonen und Gurken in eine gebogene Matratze. Ein Drittel der fast 200 Werke von 145 Künstlern bringt aber nicht nur die weibliche Sicht ins Blickfeld, sie bedienen ein Thema wie "Judith köpft Holofernes" gleich einem Schlächter. So wutentbrannt wie Artemisia Gentileschi blickt keiner auf das Bett: Die Malerin hatte ihre Gründe für diese blutrünstige Variante jüdischer Geschichte, war sie doch von einem Kollegen vergewaltigt worden.

Das bekannteste Wiener Bett, der Diwan von Sigmund Freud, blieb in London, aber Douglas Gordon erinnert filmisch an Freuds Anregungen zur Hysterieforschung aus Paris. Die zu Eseln mutierenden Ärzte beschwor Goya, für Alfred Kubin war der Tod der beste Arzt und auch Maria Lassnig malt das Krankenhaus als Horrorszenario. Walter Pichlers Bett von 1971 platziert einen unsichtbaren Selbstmörder zwischen spitze Glasscherben; heute ist dieses bekannte Objekt, aus Gründen der Fragilität, zusätzlich in eine Vitrine eingesargt. Damien Hirst dagegen lässt bewusst Kitsch und Esoterik des Mesmerismus auf seine Roteffekte über Bett, Totenkopf und Bild wirken. Fotografen wie Erich Lessing, Inge Morath oder Cecil Beaton zeigen Leidende und Totenmaskenmacher und Man Ray zeigt den toten Marcel Proust.

Romantik der Ruhe

Die politische Abteilung ist mit Michelangelo Pistolettos "Hunger" von 1988 so intensiv vertreten wie mit Bruno Gironcoli und den Liegevorrichtungen der Todeszellen, die Lucinda Devlin fotografierte. Ein anonymes Soldat im Ersten Weltkrieg baute sich ein hausartiges Bett im Schützengraben - trotz Ruhe ist die Gemütlichkeit anderswo. Die Einsamkeit der Menschen zeigt sich als Künstlerromantik vielschichtig, begonnen mit Otto Dix' über Fotografien von Shirin Neshat, Bettina Rheims und Nan Goldin bis hin zu den Ölbildern von Gustave Courbet und Lucian Freud. Rätselhaft und nicht richtig zugeordnet, ist Herbert Boeckls "Sitzender Akt mit Maske" von 1935, wohl eine Paraphrase auf Michelangelos Skulptur "Nacht" am Grab der Medicis.

Zu Mythischem von Martin Kippenberger und Duchamp, von Heidi Harsieber zurück zu Egon Schieles Zimmer in Neulengbach, kommen auch die Stars am Bett daher - von Andy Warhol über Marlene Dietrich bis Madonna. Yoko Ono gibt uns eine Anweisung, 100 Tage auf einem

Bild zu schlafen und es dann erst aufzuhängen. Das Wandeln zwischen dem mit Vorhängen im Erdgeschoss schön inszenierten 21er Haus lässt jeden seine eigene Erzählung finden zwischen dem Suchen von Bettenfavoriten; vielleicht wäre auch die Langeweile ein Thema für einen Zwischenstopp gewesen - Jürgen Tellers abgelichteten Protagonistinnen ist sie ins Gesicht geschrieben.

Monroe, Tod und Beton

Die Betonbalken in labilen Betten von Jannis Kounellis oder Jimmie Durham möchte man nicht heben, auf mancher Liege wie jener der Los Carpinteros aber springen. Und es gibt den einen Favoriten mit Moraths Momentaufnahme von Clark Gable und Marilyn Monroe im Film "Misfits" 1961: Solch ein Blick und diese Gegenreaktion passen für alle Liebesmythen. Leider war in dieser Szene schon der Tod Begleiter der Dargestellten, doch die Fotografin traf damals auf ihren späteren Mann Arthur Miller. Der Katalog hat auch Bettenumfang-Format, ist also zur Bettlektüre nur in Bauchlage geeignet.

Ausstellung

Schlaflos

Das Bett in Geschichte und Gegenwartskunst

Mario Codognato (Kurator)

21er Haus

Bis 7. Juni

URL: http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/kunst/731080_Ruhestatt-Liebesnest-und-Toteninsel.html

© 2015 Wiener Zeitung